
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 23/1 (1996)

DOI: 10.11588/fr.1996.1.59779

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

collaborateurs ont découvertes pendant leur travail ou bien celles qu les très vastes fonds de Henny Grüneisen¹ et de Henri Stein² offraient dans ce domaine et qui ont été dépouillées à cet effet. Toujours est-il, qu'à côté de presque 2000 lettres signalées comme perdues, on a pu recenser plus de 500 lettres transmises, dont il n'avait pas été fait mention jusque là dans la littérature. On espère que des recherches ultérieures dans les différentes archives permettront la publication complète des textes ou au moins des analyses détaillées, classés selon les différents fonds.

Mais dans un domaine, l'inventaire que nous présentons ici offre déjà plus que ne pourront le faire ces futurs volumes dont nous espérons la publication: toutes les lettres perdues (les »deperdita«) dont les collaborateurs ont eu connaissance ont été recensées (on a pourtant, il est vrai, dû renoncer à entreprendre une recherche systématique dans le matériel non imprimé). Dans la mesure où la mention de ces pièces se trouvait en dehors de la correspondance elle-même (c'est-à-dire par exemple dans des chroniques, des actes ou des factures), celle-ci a été citée intégralement.

Les analyses proposées donnent les noms de l'expéditeur et du destinataire ainsi que la date et le lieu d'établissement et éventuellement des remarques sur la réception. Suit la tradition découverte imprimée ou non imprimée. Ici on a donné les lieux d'origine des sources en faisant la distinction entre l'original, la minute et la copie (avec des indications sur la date de la réalisation, la certification et la traduction). L'état de la publication est donné avec dans l'ordre: textes entiers, extraits, analyses, mentions.

A la fin de l'inventaire sont proposés une liste des abréviations utilisées, une liste des ouvrages consultés pour le recensement de la correspondance de Charles le Téméraire et enfin des index des archives et des bibliothèques citées, des noms des expéditeurs, des destinataires et des autres personnes mentionnées ainsi que des lieux d'établissement de chacune des lettres.

Holger KRUSE, Paris (Selbstanzeige)

Philippe CONTAMINE, *De Jeanne d'Arc aux guerres d'Italie. Figures, images et problèmes du XV^e siècle*, Orléans (Paradigme) 1994, 288 p.

Der anzuzeigende Band faßt eine Reihe neuerer Artikel und Vorträge C.s zur französischen Geschichte des 15. Jhs. zusammen. Einige Beiträge werden hier zum ersten Mal gedruckt.

In »De la modernité de la guerre de Cent ans: conflit féodal, dynastique ou national?« (S. 13–37) untersucht C. die Rolle des Hundertjährigen Krieges in der französischen Geschichte. Ursächlich für dessen Ausbruch und seine lange Dauer waren vor allem sich ändernde Vorstellungen von Souveränität und Nation. Eine Verschärfung des Konfliktes ergab sich, als Eduard III. ab 1338 auf dem Wege der weiblichen Erbfolge die französische Krone für sich forderte. Lassen sich schon vor dem Hundertjährigen Krieg Ansätze eines französischen Nationalgefühls erkennen, so verstärkte sich dieses im Laufe des 14. Jhs., um schließlich in Jeanne d'Arc seinen Kristallisationspunkt zu finden: Der Hundertjährige Krieg, anfangs ein feudaler Konflikt, wurde zum nationalen Krieg.

1 Documentation destinée au tome 23 des »Deutsche Reichstagsakten« au Séminaire d'histoire de l'Université de Cologne.

2 Copies de lettres de Charles le Téméraire, et notes les accompagnant, qui, dans le cadre des travaux sur cet inventaire, ont été reclassifiées par W. Paravicini et qui se trouvent aujourd'hui aux Archives départementales de la Côte-d'Or à Dijon. Parmi celles-ci 138 pièces originales des archives de Kleve-Mark qui ont été détruites pendant la Seconde Guerre mondiale.

Der Beitrag »La théologie de la guerre à la fin du Moyen Age: la guerre de Cent ans fut-elle une guerre juste?« (S. 39–51)¹ zeigt, daß der Hundertjährige Krieg nach der zeitgenössischen Lehre sowohl von englischer als auch von französischer Seite als Gerechter Krieg proklamiert werden konnte und dies auch wurde.

Das Auftreten der Jungfrau von Orléans wurde von vielen Zeitgenossen als die Erfüllung alter Prophezeiungen aufgefaßt. Und auch sie selbst galt, wie C. in »Jeanne d'Arc et la prophétie« (S. 53–61)² darlegt, ihren Anhängern als wahre, ihren Feinden als falsche Prophetin. Dies sollte in ihrem Prozeß eine nicht unbedeutende Rolle spielen, was dann dazu führte, daß man im späteren Prozeß zu ihrer Rehabilitation viel Sorgfalt darauf verwandte, ihre Wahrsagungen zu untersuchen.

Ausgehend von der Beobachtung, daß das Bild der Jeanne d'Arc schon am Ende des 15. Jhs. verklärt war und daß auch moderne Darstellungen noch gelegentlich völlig unkritisch die um sie gewachsenen Legenden verbreiten, geht C. in »Mythe et histoire: Jeanne d'Arc, 1429« (S. 63–76)³ der Frage nach, welche unterschiedlichen Reaktionen das Phänomen der Jungfrau von Orléans im Jahre 1429 selbst hervorgerufen hat. Er kann zeigen, daß ihr Auftreten in gewissen Gruppen von Anfang an geradezu enthusiastisch gepriesen wurde, und daß der Jungfrau von manchem Zeitgenossen schon vor der Befreiung von Orléans messianische Züge zugeschrieben wurden. Nüchterner war die offizielle Einschätzung von seiten des Hofes. Doch ihre Geschichte läßt sich ohne den Mythos, der sie umgab, nicht verstehen.

Auch im Beitrag »Jeanne d'Arc de Chinon à Paris, l'action militaire, le jeu politique« (S. 77–83) geht C. auf die Wirkung der Jungfrau auf ihre Zeitgenossen ein. Die Einschätzung der Gegner war natürlich eine ganz andere als die der Anhänger. Den Engländern und Burgundern galt sie mitnichten als Gesandte des Himmels. Vielmehr wurde gestreut, Jeanne d'Arc verdanke ihre Erfolge einem Pakt mit dem Teufel, oder man unterstellte, sie sei lediglich vom Hof manipuliert, um dem naiven Volk Mut zu machen. Der König und seine Umgebung gingen jedenfalls ein Risiko ein, als sie der Jungfrau folgten. Welche Häme hätten die Feinde über ihn vergossen, wenn Jeanne d'Arc vor Orléans gescheitert wäre. Aber man war auf der Hut: Das Mädchen wurde nicht nur eingehend überprüft, sondern nahm offiziell im Heer auch keine Führungsposition ein. Dennoch bestimmte sie den weiteren Fortgang. Sie war es, die den König nach Reims führte, obwohl die Champagne als Einflußbereich des burgundischen Herzogs angesehen wurde, mit dem sich Karl VII. gern versöhnt hätte.

Militärischen Aspekten des Wirkens der Jeanne d'Arc widmet sich C. in »La guerre de siège au temps de Jeanne d'Arc« (S. 85–95)⁴, wobei er festhält, daß man in der Regel um befestigte Orte kämpfte, während es nur eine Feldschlacht gab (Patay, 18. Juni 1429). Die Jungfrau bekämpfte die Feinde nicht im Feld, sondern versuchte die besetzten Gebiete Stadt für Stadt vom Feind zu befreien. Die Kampfweise war dabei alles andere als »adlig«. Der Feind wurde, wenn er sich nicht rechtzeitig ergab, vernichtet, und nicht als Quelle eines Lösegeldes gefangengenommen. Dies war auch ein Grund für das Scheitern vor Paris am 8. September 1429. Hatte Jeanne d'Arc auf Unterstützung durch die Bevölkerung gehofft, so verteidigte diese im Gegenteil die Stadt, denn man hatte verbreitet, daß die Jungfrau die Bevölkerung nicht zu schonen gedenke. Auch sonst entsprach das Vorgehen nicht dem in der Zeit übli-

1 Zuerst in: Jeanne d'Arc, une époque, un rayonnement. Colloque d'histoire médiévale, octobre 1979, Paris 1982.

2 Zuerst in: Les textes prophétiques et la prophétie en Occident (XII^e–XVI^e siècle). Actes de la table ronde organisée par l'U.R.A. 1011 du CNRS et le Centre de recherche »Histoire sociale et culturelle de l'Occident, XII^e–XVIII^e siècle« de l'Université de Paris X-Nanterre (Chantilly, 30–31 mai 1988), sous la direction d'André VAUCHEZ, Rome 1990.

3 Zuerst in: Razo 12 (1992).

4 Zuerst in: Dossiers de l'archéologie, n° 34, mai 1979.

chen. Jeanne d'Arc nahm die Städte nicht nach den Regeln der Kriegskunst durch Überraschung oder nach sorgfältiger Vorbereitung durch Artilleriebeschuss oder das Graben von Minen, sondern sie ließ stürmen und war dabei an vorderster Front.

Wie aufgrund des Krieges ein Lustschloß in eine Festung verwandelt wurde, zeigt der Artikel »Un château dans la tourmente: Saint-Germain-en-Laye« (S. 97–110).

Ein ganz anderes Thema beschäftigt C. in »Les pairs de France au sacre des rois (XV^e). Nature et portée d'un programme iconographique« (S. 111–138)⁵. Eine Reihe von literarischen Texten und einige Bildquellen erwecken den Eindruck, als seien den 12 Pairs von Frankreich spätestens gegen Ende des 15. Jhs. bestimmte feste Aufgaben im Rahmen der Krönungszeremonie zugekommen. Die bildlichen Darstellungen zeigen die sechs weltlichen und die sechs geistlichen Pairs mit bestimmten Attributen und in Rüstung. Hiermit lassen sich aber weder die *ordines* noch die zeitgenössischen Beschreibungen von Krönungen in Einklang bringen. Vielmehr wurde seit der Krönung Karls VII., im Jahre 1429, bei der tatsächlich nur zwei der alten Pairs zugegen waren, die Illusion der vollständigen Anwesenheit dieser Gruppe dadurch geschaffen, daß andere Personen sie darstellten. An dem Gedanken, daß die 12 Pairs die Krone Frankreichs stützen, hielt man auch dann noch fest und setzte ihn in ein Bildprogramm um, als am Ende des 15. Jhs. fast alle Territorien, mit denen die Würde eines weltlichen Pairs verbunden war, an den König gefallen waren.

Im Rahmen des Prozesses zur Annullierung des Urteils gegen Jeanne d'Arc war eine der Forderungen, daß diese Annullierung öffentlich feierlich proklamiert werde, weil die Engländer nach der Verbrennung eine große Propagandakampagne gegen die Tote geführt und versucht hatten, ihren Namen zu beschmutzen. Wie C. in »Naissance d'une historiographie. Le souvenir de Jeanne d'Arc, en France et hors France, depuis le »procès de son innocence« (1455–1456) jusqu'au début du XVI^e siècle« (S. 139–162)⁶ zeigt, hatten sie damit freilich auf französischen Seiten kaum Erfolg. Hier nahm man die Verurteilung durch die Kirche als Ketzerin entweder nicht zur Kenntnis oder schob die Schuld auf die Engländer. Viele sahen in der Jungfrau eine Märtyrerin oder glaubten gar, daß sie den Scheiterhaufen überlebt habe. Auffallend ist, daß Jeanne d'Arc in englischen Chroniken überhaupt erst nach der feierlichen Rehabilitation im Jahre 1456 genannt wird, ohne diese freilich zu erwähnen oder von ihr beeinflusst zu sein. Letzteres gilt auch für die burgundischen Chroniken. Allerdings hat sich die französische Seite auch nicht um eine größere Propagierung der Rehabilitation bemüht. Trotzdem läßt sich ab 1456/60 ein Wiederaufleben des Interesses an Jeanne d'Arc feststellen, dem C. nachgeht. Nach der Zeit Ludwigs XI., der sich demonstrativ nicht für die Jungfrau interessierte, zeigt sich in der – jetzt auch gedruckten – Literatur des letzten Jahrzehnts des 15. Jhs. und des beginnenden 16. Jhs. ein neues Interesse an Jeanne d'Arc, die jetzt zunehmend legendäre Züge erhält.

Die geschickte Art, in der Shakespeare sein Bild der Jungfrau als Hexe und Freudenmädchen gestaltet, unterwirft C. in »Henry VI. première partie, la guerre de Cent ans, Jeanne d'Arc« (S. 163–177)⁷ einer gründlichen Untersuchung.

Der letzte in der Reihe der sich auf die »Pucelle« beziehenden Aufsätze trägt den Titel »Jules Quicherat, historien de Jeanne d'Arc« (S. 179–191)⁸. C. resümiert zunächst die Entwicklung der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Jungfrau von Orléans bis in die 40er Jahre des 19. Jhs. Dann schildert er die Geschichte der Entstehung der großen Quellenausgabe durch Quicherat (*Procès de condamnation et réhabilitation de Jeanne d'Arc*, 5 Bde., Paris,

5 Zuerst in: *Bulletin de la Société nationale des antiquaires de France*, 1988.

6 Zuerst in: *Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte* 15 (1987).

7 Zuerst in: *Shakespeare et la guerre, Société française Shakespeare, actes du colloque 1989, sous la direction de Marie-Thérèse JONES-DAVIES*, Paris 1990.

8 Zuerst in: *Bulletin de l'association des amis du Centre Jeanne d'Arc* 14 (1990).

1841–1849). Unmittelbarer Anlaß für die Société de l'histoire de France, deren Sekretär C. heute selbst ist, den jungen Chartisten mit der Edition zu betrauen, waren die Arbeiten des deutschen Gelehrten Guido Görres. Hatte man diesen zunächst unterstützt, so obsiegte bald der patriotische Geist, der eine »nationale« Beschäftigung mit dem Thema forderte.

Die beiden folgenden Aufsätze, »Les derniers mois de la vie de Charles d'Orléans, d'après un document inédit« (S. 193–204)⁹ und »La piété quotidienne dans la haute noblesse à la fin du Moyen Age. L'exemple de Charles d'Orléans (1453–1465)« (S. 205–212)¹⁰, sind eng miteinander verbunden. Im ersten erweitert C. unser Wissen um den als Dichter zu Ruhm gelangten Fürsten aufgrund von Quellen, die dessen großem Biographen Pierre Champion vor einem Dreiviertel-Jahrhundert noch unbekannt waren, darunter vor allem die Depeschen der mailändischen Gesandten am französischen Königshof und eine Rechnung für die Hofhaltung während der letzten Monate des Fürsten. Eben diese Rechnung wird im zweiten Aufsatz daraufhin befragt, was sie über die religiösen Aktivitäten des Charles d'Orléans aussagt.

Dem Feldherrn dreier Könige, nämlich Karls VII., Ludwigs XI. und Karls VIII., widmet C. die biographische Studie »Une longue vie de chevalier. Jean d'Estouteville, sire de Torcy et de Blainville, grand-maître des arbalétriers de France (vers 1410–1494)« (S. 213–243).

Thematisch etwas aus dem bisherigen Rahmen fällt der letzte Beitrag »A propos du »voyage de Milan« (février-juillet 1500). Louis de Trémoille, Louis XII et Ludovic le More« (S. 245–261)¹¹. C. wertet hier einige Dokumente aus dem schriftlichen Nachlaß des Louis de La Trémoille, der einen Teil des »chartrier dit de Thouars« in der Pariser Nationalbibliothek bildet, aus. Eine Haushaltsrechnung und eine »Hofordnung« geben z. B. Auskunft über das Itinerar und das engste Personal des *lieutenant du roy en la duché de Millan*.

Ein Verzeichnis der zitierten Handschriften, eine Liste der Errata (in den bereits zuvor gedruckten und hier nur photomechanisch wiedergegebenen Aufsätzen), die Angaben der früheren Druckorte bereits veröffentlichter Aufsätze und ein Gesamtindex schließen das Werk ab. Auch wenn es bedauerlich ist, daß die bereits zuvor veröffentlichten Beiträge nicht neu gesetzt wurden – was manchmal zu einer beinahe unleserlich kleinen Schrift führt – wird dieses Manko durch die Gewißheit, wichtige Aufsätze eines bedeutenden französischen Gelehrten gesammelt in der Hand zu halten, aufgewogen.

Holger KRUSE, Paris

9 Zuerst in: Bulletin de l'association des amis du Centre Jeanne d'Arc 10 (1986).

10 Zuerst in: Horizons marins, itinéraires spirituels (V^e–XVIII^e siècles), t. I, Mentalités et sociétés, études réunies par Henri DUBOIS, Jean-Claude HOCQUET, André VAUCHEZ, Paris 1987 (Mélanges Michel Mollat de Jourdin).

11 Zuerst in: Milano nell'età di Ludovico il Moro. Atti del convegno internazionale 28 febbraio-4 marzo 1983, Comune di Milano, 1983.